KÜLTUR & GESPENSTER

9 783864 851483

33 Editorial

36 Walter Benjamin: Der Sürrealismus. Die letzte Momentaufnahme der europäischen Intelligenz (1929)

DIE LUST UND DIE NOTWENDIGKEIT

64 Wie ich einmal Texte übersetzte, die ich nicht verstand, oder: Der surrealistische Superbagel schlägt zurück
Milena Adam

84 Brief einer anonymen Geliebten
Unda Hörner

104 In die Ferne träumen. Heute, 30. Juni 2024
Tim Trzaskalik

112 Welche Surrealismen laut Breton und laut Bataille?
Michel Surya

126 »Mein« Surrealismus – eine kurze autofiktionale literarische Spurensuche
Bernd Schwibs

140 Eine neue Moral? Die Sade-Rezeption in der Kritischen Theorie und im Surrealismus
Elisabeth Lenk (1937–2022)

152 Erweitertes Textglossar zu »Hoch lebe die Braut!«
Nicola Denis

DAS GESETZ DES HERZENS UND DER WAHNSINN DES EIGENDÜNKELS

156 Fantômas und seine Gespenster
Mathieu Bessey

170 Music: the inappropriate medium for surrealism?
Louis d'Heudières

180 Die Fabrikation der Fiktionen
Carl Einstein (1885–1940)

204 Paranoia nährt die Kritik. Surrealismus als Reifungsprozess des Denkens
Nora Sdun und *Alexander Rischer* im Gespräch mit *Thomas Hauschild*

228 Der entzweigeschnittene Mann. Oder: Die Geburt des Surrealismus aus dem Geist der modernen Lyrik
Rita Bischof

240 Das Image des Terrorismus im Kunstsystem. Anarchistische Attacken: Neo-Impressionismus, DADA und Surrealismus
Sebastian Baden

DAS GEWISSEN, DIE SCHÖNE SEELE, DAS BÖSE UND SEINE VERZEIHUNG

270 Portrait des Künstlers als junger Händler
William N. Copley (1919–1996)

284 120 Pictures jammed inside of a six-room Beverly Hills bungalow. William N. Copley and the Copley Galleries
Mark Nelson, Toby Kamps

DIE TUGEND UND DER WELTLAUF

304 Dalí
Dominik Sittig

Collage von Andreas Dimmler, 2024

Diese Ausgabe von *Kultur & Gespenster* ist als Bedienungsanleitung zu verstehen. Sie gilt den 12 Heften *Die sürrealistische Revolution*. Es ist die komplette Übersetzung der legendären Zeitschrift *La Révolution Surréaliste* (1924–1929), einem Hauptdokument des französischen und internationalen Surrealismus. Der Textem Verlag, die Herausgeber Benjamin Dittmann-Bieber, Christian Driesen und der Grafikdesigner Andreas Dimmler setzten den Irrsinn dieser 12 Hefte 100 Jahre später (2025) erneut ins Werk.

Literarischer Surrealismus ist schon in seiner Originalsprache Französisch, über weite Strecken sonderbar – brutaler ausgedrückt: unverständlich, wirr und irre. Die 8 Übersetzerinnen und Übersetzer vollbrachten Helden-

taten. Die Texte sind nun auch im Deutschen über weite Strecken sonderbar – brutaler ausgedrückt: unverständlich, wirr und irre.

Diese Textsammlung umkreisend entstand also die vorliegende Ausgabe von *Kultur & Gespenster*. Bebildert mit unzähligen Cadavres Exquis aus der Hand zeitgenössischer Künstlerinnen (es sind überwiegend Frauen).

Der Gruppe der französischen Surrealisten vor 100 Jahren kann man ganz erstaunliche Innovationen im Feld der Kunst zugutehalten und sie sind in ihrem antibürgerlichen Aplomb immer noch fabelhaft modern, aber Feministen waren sie nicht, so wie man auch mit Gelassenheit feststellen kann, dass André Breton offenbar die Cancel Culture recht eigentlich erfunden hat.

Weil Walter Benjamin dazu riet, das französische u in »surrealisme« mit einem deutschen ü für »Sürrealismus« zu übersetzen, wurden die 12 Hefte von *Die sürrealistische Revolution* mit eben diesem ü geschrieben. (In dieser Ausgabe von *Kultur & Gespenster* entschieden wiederum die verschiedenen Autor:innen über die Schreibweise.)

Wichtiger als die Rechtschreibung sind Benjamins Beobachtungen den Sürrealismus betreffend, weshalb sie hier anstelle einer Einführung erneut veröffentlicht sind. Im Kontrast dazu empfiehlt sich die Lektüre von Carl Einstein weiter hinten im Heft. Er ist so wütend und enttäuscht über die Intellektuellen, dass man noch 100 Jahre später ganz kleinlaut wird.

Walter Benjamin

Der Sürrealismus. Die letzte Momentaufnahme der europäischen Intelligenz (1929)[1]

Geistige Strömungen können ein Gefälle erreichen, scharf genug, daß der Kritiker seine Kraftstation an ihnen errichten kann. Solches Gefälle schafft für den Sürrealismus der Niveauunterschied Frankreich-Deutschland. Was da im Jahr 1919 in Frankreich im Kreis einiger Literaten – wir nennen gleich hier die wichtigsten Namen ANDRÉ BRETON, LOUIS ARAGON, PHILIPPE SOUPAULT, ROBERT DESNOS, PAUL ÉLUARD – entsprungen ist, mag ein dünnes Bächlein gewesen sein, gespeist von der feuchten Langeweile des Nachkriegs-Europa und den letzten Rinnsalen der französischen Dekadenz. Die Neunmalweisen, die noch heute nicht über die »authentischen Ursprünge« der Bewegung hinauskommen, und auch noch heute nichts davon zu sagen wissen, als daß hier wieder einmal eine Clique von Literaten die ehrwürdige Öffentlichkeit mystifiziere, sind ein wenig wie eine Expertenversammlung, die an einer Quelle nach reichlicher Überlegung zur Überzeugung kommt, der kleine Bach da werde niemals Turbinen treiben.

Der deutsche Betrachter steht nicht an der Quelle. Das ist seine Chance. Er steht im Tal. Er kann die Energien der Bewegung abschätzen. Für ihn, der als Deutscher längst mit der Krisis der Intelligenz, genauer gesagt, des humanistischen Freiheitsbegriffs vertraut ist, der weiß, welch frenetischer Wille in ihr erwacht ist, aus dem Stadium der ewigen Diskussionen heraus und um jeden Preis zur Entscheidung zu kommen, der ihre äußerst exponierte Stellung zwischen anarchistischer Fronde und revolutionärer Disziplin am eigenen Leib hat erfahren müssen, für den gibt es keine Entschuldigung, wenn er auf oberflächlichsten Augenschein die Bewegung für eine »künstlerische«, »poetische« halten sollte. Wenn sie dies im Anfang gewesen ist, so hat doch eben im Anfang BRETON schon erklärt, mit einer Praxis brechen zu wollen, die dem Publikum die literarischen Niederschläge einer bestimmten Existenzform vorlegt und diese Existenzform selber vorenthält. Kürzer und dialektischer gefaßt aber heißt das: Hier wurde der Bereich der Dichtung von innen gesprengt, indem ein Kreis von engverbundenen Menschen »Dichterisches Leben« bis an die äußersten Grenzen des Möglichen trieb. Und man kann es ihnen aufs Wort glauben, wenn sie behaupten, RIMBAUDs »Une Saison en Enfer« habe keine Geheimnisse für sie mehr gehabt. Denn dieses Buch ist in der Tat die erste Urkunde einer solchen Bewegung. (Aus neueren Zeiten. Von älteren Vorgängern wird noch gesprochen werden.) Kann man, worum es hier geht, endgültiger und schneidender vorbringen als RIMBAUD es in seinem Handexemplar des genannten Buches getan hat? Da schreibt er, wo es heißt: »auf der Seide der Meere und der arktischen Blumen«, späterhin an den Rand: »Gibt's nicht« (»Elles n'existent pas«).

1) Walter Benjamin – »Der Sürrealismus« in: *Literarische Welt*, Nr. 5, Berlin 1929